

Liebe Gemeinde,

"das Himmelreich", immer wieder das Himmelreich, an anderen Stellen "das Reich Gottes" - die Gelehrten, die Neutestamentler erklären uns, dieser Ausdruck "das Himmelreich" sei nur ein verhüllender Ausdruck für den andern, "das Reich Gottes". Fragen wir uns selbst oder jemand anderen, was das denn sei, das Himmelreich, dann werden wir immer wieder entdecken, daß wir diesen Ausdruck zwar kennen, aber nicht weiter darüber nachdenken, was das nun ist. Wir wollen versuchen, dem Wort nachzugehen.

"Der Himmel", das ist in der Bibel "das da oben" und zwar insofern, als es herunterkommt. Das ist ein wichtiger Gesichtspunkt: Der Himmel kommt herunter. Und er kommt ganz praktisch herunter: in Wolke und Regen, in Sonne, Licht, Wärme, Luft, in allem, was, indem es von oben herunterkommt, die Erde, den Boden in Bewegung setzt. Wir haben mehrfach davon gesprochen hier: Da quellen die Saaten millionenfach, sie treiben, sprießen, grünen und blühen und setzen Frucht an, die Früchte reifen und - jetzt machen wir einen Sprung - dann ist der Tisch gedeckt für alle Kreatur. Der Mensch insonderheit greift nach den Früchten, heimst sie ein, erntet, häuft sie in Vorratsräumen, um zur Stunde des Hungers sie zu holen, den Tisch zu decken und - jetzt machen wir noch einmal einen Sprung - "ein Mahl zu halten". Wir hätten auch sagen können: um zu essen und zu trinken, jeder schön für sich; je mehr Frucht, je besser die Ernte, je mehr Güter, umso mehr haben wir's gut, jeder einzelne. Aber wir haben gesagt "ein Mahl zu halten". Ist das ein Muß? Muß man Mahl halten, was doch heißt: Tischgenossen zulassen und bei Tisch den Tischgenossen gönnen, was da ist, und sich selber drauf angewiesen sein lassen, daß man auch dir dann gönnt von dem, was da ist, daß eine Gemeinschaft wird? Gehört das wirklich dazu, oder ist der Natur nicht genug getan, wenn jeder sich das Seine greift?

Da steht in der Bibel ein Wort, das wir alle kennen: Gott, der hinter dem Königtum der Himmel steht, der König Gott, der läßt regnen und Sonne scheinen und gibt all das von oben herunter über Gute und Böse, über Gerechte und Ungerechte. Das also wäre im Königtum der Himmel mit eingeschlossen: Wenn wir nach der Ernte greifen und sie häufen in Vorratsräumen und uns den Tisch decken, dann kommt es uns nicht zu, das Gönnen wegzulassen. Auch den von uns als böse Eingeschätzten, als ungerecht Eingeschätzten sollen wir zuerkennen, daß der König der Himmel auch für sie regnen läßt und die Sonne aufgehen läßt, also auch für sie den Tisch gedeckt sehen möchte. Das heißt wohl oder übel, daß wir, g e g e n u n s e r e N a t u r v i e l l e i c h t , beim Essen und Trinken M a h l h a l t e n u n d e i n a n d e r

g ö n n e n . Das wäre dann die Verwirklichung des Königtums Gottes als ein Königtum der Himmel. Das Reich Gottes auf Erden vollendet sich in einem Mahl.

Aber es gibt doch Böse, es gibt doch Ungerechte, es gibt doch Typen, die da nicht hereinpassen? Stimmt. Aber dazu heißt es: Euch kommt´s nicht zu, die Scheidung vorzunehmen. Das ist Seine Sache, dies dann klarzustellen: So bedingungslos kann man an dem Mahl nicht wirklich teilhaben. Das kann man nur, wenn man zuvor als Bösewicht, als ungerechter Mensch, gönnen gelernt hat und gönnen zu verwirklichen bereit ist. Das aber wäre ja die Bekehrung. So wäre dann auch den Bösen und Ungerechten - im Bilde gesprochen - der Eintritt in den Festsaal, in dem das Mahl gehalten wird, möglich.

Solcherlei Gedanken sollten wir nachgehen, wenn in so kurzen Erzählungen immer wieder die Rede ist vom Königtum der Himmel: Es ist gleich einem Schatz im Acker, es ist wie ein Mensch, der Saat aussät, es ist wie Kaufmann, der eine Perle sucht - immer wieder Vergleiche für das Königtum der Himmel. Letztlich heißt es das, was wir eben beschrieben haben.

Und dann wird gesagt: Wer das verstanden hat, der hat in der Wirtschaft, in der Produktion, in der Güterbeschaffung einen Schatz gefunden. **M E H R w e r t s i n d d i e G ü t e r**, als es ihrem Wirtschaftswert entsprochen hätte. Du kannst mit ihnen es dir nicht gut machen nur, um es selber gut zu haben, du kannst Gutes tun. Das ist das Geheimnis, das im Acker, in der Wirtschaft verborgen ist: Du kannst mit Gütern Gutes tun.